

flächen gekennzeichnet. Großteils tragen sie über den Schotterdecken noch eine zum Teil bis über zehn Meter mächtige Lößdecke. Unter diesen markanten Systemen liegen noch bescheidene Terrassenfluren, die vornehmlich nur als schmalere Flächen und Leisten vorzufinden sind. Es sind dies die Fluren in ca. 45 bis 55 Meter rel. Höhe und 25 bis 35 Meter rel. Höhe, die vermutlich der Mindel- bzw. Riß-Eiszeit zugehören. Am Fuße des Massivs dehnen sich jeweils nach dem Austritt aus den Durchbruchsstrecken große Schotterflächen aus, die in der letzten Eiszeit — der Würm-Kaltzeit — aufgeschüttet worden waren. Es sind dies die Schotterebenen von Eferding, Linz-Mauthausen, Machland, Pöchlarn und das Tullner Feld.

Paläontologische Befunde (kaltzeitliche Fauna), Lößdecken mit fossilen Böden, die Verbindung der Terrassen bis zu den Endmoränen der pleistozänen Alpengletscher sind u. a. Beweise für die Altersstellung dieser Terrassensysteme.

Der große Klimaumschwung, der mit dem Pleistozän eingetreten war, bedingte neben der Bildung der Donauterrassen noch eine nicht unbedeutende Ausgestaltung der Naturlandschaft. Das Massiv wurde zwar nicht wie die Alpen von riesigen Gletschern bedeckt, doch lag unser Raum während der Kaltzeiten im periglazialen Klimabereich. Den Großteil des Jahres war in den Kaltzeiten das Massiv mit Schnee bedeckt, und der Boden war tief hinab dauernd gefroren gewesen. Nur in den wärmsten Jahres- und Tageszeiten taute der Schnee

und eine oberste Bodenschichte auf. Die im Tertiär tief vergrustete Verwitterungsdecke, die durch die abrieselnden Schmelzwässer in der Auftauschichte stark durchtränkt wurde, war überaus mobil. Schon bei geringsten Hangneigungen, etwa ab zwei Grad, begannen die Hänge breiartig zu verfließen. In den unteren Hangpartien geben vielfach mächtige Fließerde-Schuttdecken Zeugnis für dieses Geschehen. Andererseits ist von den Kuppenhöhen, Rücken und Steilhängen der lockere Grus der Verwitterungsdecke abgeflossen, und die im Untergrund anstehenden Felsgebilde sind herausgeschält worden.

Die verflorenen Reliefformen und die Felsgebilde geben dem Kristallinmassiv heute ein typisches Gepräge.

Schrifttum: B. Bauer, Geomorphologie des südöstlichen Waldviertels im Einzugsgebiet von Krems und Kamp, Diss. Wien 1966, 98 S. H. Fischer, Geomorphologie des Unteren Mühlviertels im Einzugsgebiet der Naarn, Geogr. Jahresbericht aus Öst., Bd. XXX, Wien 1965, S. 49—130. H. Groll, Morphologie des südwestlichen Waldviertels, Diss. Wien 1933. H. Kinzl, Flußgeschichtliche und geomorphologische Untersuchungen über die Feldaistenske im oberösterreich. Mühlviertel und die angrenzenden Teile Südböhmens, Sitz. Ber. d. Heidelb. Akad. d. Wiss., math.-naturw. Klasse, Jg. 1930, S. 3—48. H. Kohl, Der Linzer Wald. Eine morphologische Studie, Jb. d. Oberösterreichischen Musealvereines, 98. Bd., Linz 1953, S. 217—233. H. Nowak, Beiträge zur Geomorphologie des nordwestlichen Weinviertels und seiner Randgebiete, Diss. Wien 1967. Th. Pippan, Geologisch-morphologische Untersuchungen im westlichen oberösterreichischen Grundgebirge, Sitz. Ber. d. Öst. Akad. d. Wiss., math.-naturw. Klasse, Abt. 1, Bd. 164, H. 6/7, Wien 1955, S. 336—365. J. Zötl, Großformung und Talgeschichte im Gebiete der Waldaist. Jb. d. Oberösterreichischen Musealvereines, Bd. 96, Linz 1951, S. 189—226.

## AUS DER NATURSCHUTZPRAXIS

### Von der Jahrestagung der Internationalen Alpenkommission (CIPRA)

Die Internationale Alpenkommission (CIPRA) hat ihre Jahrestagung 1967 im Juni 1967 über Einladung der bayrischen Delegation in Garmisch-Partenkirchen abgehalten.

Landrat Nau von Garmisch-Partenkirchen hat im Rahmen seiner Begrüßungsansprache besonders auf die ständig zunehmende Lärmbelästigung hingewiesen, die den Naturgenuß und den Erholungswert der Landschaft stark beeinträchtigt. Im Winter fahren beispielsweise bereits mit starken Motoren betriebene Skibobs über die Pisten, und im Sommer ver-

ursachen alle Arten von Motorfahrzeugen im freien Gelände sowie Wasserskikarussells auf der Wasseroberfläche einen penetranten Lärm. Auch diese Auswüchse des Fremdenverkehrs gefährden den Alpenraum.

Min.-Dirigent Dr. Mayer von der bayrischen Staatsregierung bezeichnete die Erhaltung der Naturschönheiten nicht nur als eine ästhetische, sondern auch als eine eminent wichtige staatspolitische Aufgabe für die Zukunft.

Ganz besonders wurde die Delegierte der slowe-

nischen Naturschutzorganisation aus Laibach, die über 80 Jahre alte Frau Dr. Angela Piskernik, gefeiert, der wegen ihrer überdurchschnittlichen Verdienste um den internationalen Naturschutz wenige Tage vorher der Van-Tienhoven-Preis in Bonn verliehen worden war. Sie wurde zum Ehrenmitglied der CIPRA ernannt.

Aus den zahlreichen fachlichen Problemen des Natur- und Landschaftsschutzes der Mitgliedsländer Bayern, Schweiz, Frankreich, Italien, Jugoslawien und Österreich seien erwähnt:

Die von der österreichischen Bundesregierung der CIPRA bekanntgegebenen Sachverständigengutachten über die Überprüfung der Erdbbensicherheit der geplanten Talsperre im Maltatal wurde zur Kenntnis genommen. Es wurde jedoch vom Standpunkt des Naturschutzes neuerdings darauf hingewiesen, daß die Errichtung eines derart großen Speicherkraftwerkes im Zusammenhang mit der umfassenden Änderung des Wasserhaushaltes durch Umleitung von ganzen Bach- und Flußsystemen nicht zu verantworten ist. Statt dessen wird abermals die Einbeziehung des Maltatales in den vorgeschlagenen Österreichischen Nationalpark befürwortet, weil dadurch eine hervorragende Naturlandschaft mit allen ihren Werten dauernd erhalten bliebe.

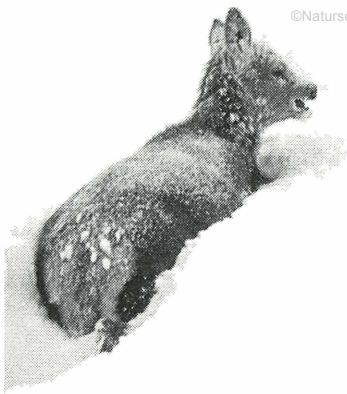
Die ständig fortschreitende Zerstörung der Moore und Streuwiesen im Alpenraum wurde mit großer Besorgnis wegen ihrer nachteiligen Folgen durch Störung des Wasserhaushaltes eingehend besprochen. Univ.-Prof. Dr. Otto Kraus, München, führte einen von ihm hergestellten Farbfilm über Quellmoore vor, durch den die große biologisch-ökologische Bedeutung dieser Reste ursprünglicher Landschaften augenscheinlich wurde. Es muß alles unternommen werden, um diese letzten Reste von Mooren und Streuwiesen zu erhalten.

Die zunehmende Verschmutzung von Oberflächen- und Grundwasser durch Erdöl bildet ebenfalls eine große Gefahr für den gesamten Wasserhaushalt. Nicht nur die großen Autotankzüge, sondern auch die im Bau befindlichen Ölpipelines führen bei Rohrbrüchen zu kaum wiedergutzumachenden Schäden. Die Mitgliedsstaaten der CIPRA wurden daher aufgefordert, alle gesetzlichen Möglichkeiten zum Schutz des Wassers zu prüfen und ihre Anwendung durchzusetzen.

Das Europäische Naturschutzjahr 1970 soll Anlaß sein, um alle Bevölkerungsschichten über die großen Aufgaben des Natur- und Landschaftsschutzes als hervorragendes Mittel zur Ordnung, Sicherung und Gestaltung des Lebensraumes für Menschen, Pflanzen und Tiere zu informieren und zur aktiven Mithilfe aufzurufen. Es sollen nicht nur Feiern abgehalten, sondern es soll durch Filme, Vorträge, Ausstellungen und Broschüren eine repräsentative Breitenwirkung erzielt werden. Außerdem soll jedes Land bleibende Taten durch rechtsverbindliche Schutzverfügungen setzen.

Am Ahornboden im bayrisch-österreichischen Naturschutzgebiet des Karwendel steht der bedeutendste Bestand an Bergahorn im Alpenraum. Dieses Gebiet ist aber infolge eines Straßenbaues in Gefahr, von der nun einsetzenden Kraftfahrzeuglawine überrollt zu werden. Durch einen Ortsaugenschein konnte dieses Problem in Anwesenheit aller beteiligten Einheimischen und der Vertreter der Tiroler Landesregierung eingehend erörtert werden. Wenn durch eine im Vorjahr in Laibach beschlossene Resolution empfohlen wurde, womöglich den Kraftfahrzeugverkehr ganz einzustellen, wurde anlässlich des Ortsaugenscheins festgestellt, daß dies leider nicht mehr möglich ist, weil in der geltenden Naturschutzgebietsverordnung keine rechtliche Handhabe dafür enthalten ist, den Ausbau der Straße und den dadurch ermöglichten Kraftfahrzeugverkehr zu verhindern. Da nun bereits zu viele Mittel investiert wurden, soll wenigstens durch eine unverzüglich vorzunehmende Novellierung der Naturschutzgebietsverordnung verfügt werden, daß nur eine bestimmte Höchstzahl von Kraftfahrzeugen bis in die Mitte des Ahornbodens zum bestehenden Parkplatz fahren darf und daß weder der Parkplatz noch die bestehende Straße für einen größeren Verkehr ausgebaut oder erweitert werden darf. Ferner muß rechtsverbindlich verfügt werden, daß unter keinen Umständen eine Fortsetzung dieser Straße in benachbarte Täler oder Gebiete möglich wird. Schließlich wurde festgestellt, daß die so weitgehende Erschließung dieser hervorragenden Landschaft mit dem bestehenden Naturschutzgebiet nicht vereinbart werden kann, da der Ausbau sowohl des Gasthofes als auch des Parkplatzes am Beginn des Ahornbodens hätte erfolgen sollen. Zum Schutz des Ahornbodens muß eine Trennung zwischen Wald und Weidefläche vorgenommen werden; um einer Überalterung vorzubeugen, sollten in verstärktem Maße junge Ahorne nachgepflanzt werden. Außerdem sollen in ausreichender Zahl markierte Wanderwege angelegt werden, um ein Abweichen von diesen zu unterbinden. (Dadurch ist der Bericht über die vorjährige Tagung der CIPRA in Laibach überholt. — Siehe Heft 2/3 — 1967 von „Natur und Land“. — Die Red.)

Aber es sind nicht nur diese Ahornbestände gefährdet, sondern auch der größte Zirbenbestand der gesamten Alpen und damit Mitteleuropas, und zwar im Raum Zirmberg im Bereiche des Glungezer, südöstlich von Innsbruck. Derzeit sind leider nur zwei kleinere, zum Teil noch urwaldartige Zirbenbestände geschützt, während die übrigen Zirbenbestände vom 2. Streckenabschnitt der im Bau befindlichen Glunzerseilbahn durchschnitten würden und dadurch dieses prachtvolle Gebiet durch



Die bittere Not des Wildes . . .

Foto Spiegel-Anthony

die Folgen des Massentourismus gestört — wenn nicht zerstört würde. Die Tiroler Landesregierung wird daher umgehend gebeten, durch eine ehestens zu erlassende Verordnung den gesamten Zirbenbestand zu schützen und das Schutzgebiet im Sinne des Antrages der CIPRA über die Schaffung von Wildnisgebieten im Bereich der Alpen wenigstens bis zum Voldertal, womöglich aber bis zum Wattental zu erweitern.

Die Verunreinigung der Landschaft durch Touristen wurde besonders vom Vertreter der Tiroler Bergwacht durch unwiderlegbare Fotos unter Beweis gestellt. Da dieses Problem in allen Mitgliedsländern der CIPRA in gleicher Weise aktuell ist, werden alle Delegierten gebeten, in geeigneter Weise auf die Gesetzgebung und die Vollziehung durch die Gemeinden einzuwirken.

Da die Berg- bzw. Naturwachorgane aller Mitgliedsstaaten als Aktivisten des Natur- und Landschaftsschutzes ständig im Einsatz stehen und mit allen Schwierigkeiten und Problemen zu kämpfen haben, wurde angeregt, eine Zusammenarbeit herbei-

zuführen und zumindest ein Nachrichtenblatt herauszugeben, das dem internationalen Erfahrungsaustausch dienen soll. Über Anregung der österreichischen Delegation wird die Einladung zu einer ersten Zusammenkunft der Berg- und Naturwachen aus den genannten Ländern in Tirol anlässlich der 40jährigen Bestandsfeier der Tiroler Bergwacht erfolgen.

Die letzten noch vorhandenen Urlandschaften in den Alpen sollen zu internationalen Schutzzonen nach Beispielen aus Amerika (Wilderness areas) oder aus Frankreich (regions sauvages) erklärt werden. Diese Landschaften sollen in zwei Zonen gegliedert werden, und zwar in solche, die für den Fremden- bzw. Touristenverkehr mit tolerablen Mitteln erschlossen werden können, und in jene, die als Reservate (Sanktuarien) vor jeder Erschließung bewahrt bleiben sollen. Eine besondere Gefahr bedeuten in dieser Hinsicht die Außenlandeplätze der Lufttaxis, von denen es derzeit in der Schweiz bereits 44 gibt.

Nach Ansicht der österreichischen Delegation müßte es das Ziel sein, in den Alpen große Landschaftsschutzgebiete zu schaffen, mit Kerngebieten,



Foto Helmut Ctvrak

... lindert der Heger

die unangetastet bleiben sollen, während die Randgebiete als Naturpark und Erholungslandschaften besonders gepflegt und gestaltet werden können. Die österreichische Delegation hat sich bereit erklärt, gemeinsam mit den Landesgruppen des ÖNB, den alpinen Vereinen, dem ÖAMTC und dem Hauptverband der Waldbesitzerverbände die in Betracht kommenden Gebiete vorzuschlagen und den Landesregierungen zu empfehlen, entsprechende Schutzverordnungen zu erlassen.

Ganz besonders interessant, ja geradezu spannend war ein Bericht über die im Bereich des Toten Gebirges gefundenen Felszeichnungen in der Nähe des Warschenecks auf oberösterreichischem Landesgebiet. In hervorragenden Farbbildern wurden Vergleiche mit den Felszeichnungen in Italien und Frankreich ermöglicht. Die ursprünglichen Zeichen stammen zweifellos bereits aus der megalithischen Zeit, so daß sie bis in eine Zeit vor rund 3500 Jahren reichen. Da sie sich im Bereich eines Bergsturzgebietes befinden, das durch einen urwaldähnlichen Bestand bisher kaum zugänglich war, sind sie jetzt durch die Verbesserung der forstlichen Bringungs-

möglichkeiten und die durchgeführten Schlägerungen akut gefährdet, durch mutwillige oder böswillige Besucher vernichtet zu werden. Die österreichische Delegation wurde eindringlich ersucht, alle Vorkehrungen für einen wirksamen Schutz zu treffen.

Ein weiteres österreichisches Problem stellt die Gefährdung eines naturwissenschaftlich außerordentlich interessanten Gebietes durch den geplanten Bau der Autobahn nach Italien dar, nämlich der sogenannten Schütt am Fuße des Dobratsch im Gailtal. Durch ausführliche naturwissenschaftliche Gutachten und Farbdias wurde die große Bedeutung dieser Landschaft unter Beweis gestellt. Es wurde auch auf die unvermeidliche Waldbrandgefahr hingewiesen, wenn Kraftfahrer unkontrolliert in diesem Gebiet parken oder campieren. Auf konkrete Beispiele aus ähnlichen Biotopen des In- und Auslandes wurde verwiesen.

Durch einen eindrucksvollen Vortrag wurde auf den unerläßlichen gemeinsamen Schutz des Steinadlers im Alpenraum aufmerksam gemacht, da die Adler die gesamte Alpenwelt als ihren Lebensraum beanspruchen, was durch Beringungen nach-

gewiesen werden konnte. Besonders gefährdet sind die Adler durch das unbefugte Aushorsten für die Beizvogeljagd und zoologische Gärten, durch das Abschießen, durch Fotografieren, die in Unkenntnis der Lebensverhältnisse Brut und Aufzucht stören, und durch das Auslegen von Giften. In einem kontrollierten Bereich konnte festgestellt werden, daß die Zahl der nicht bebrüteten Horste von ehemals 3% auf 41% angestiegen ist, wobei außerdem auch die tauben Eier und lebensunfähigen Jungen eine starke Zunahme erfahren haben. Wenn auch die Adler nunmehr in allen Mitgliedsländern der CIPRA vollkommen geschützt sind, muß weiter gefordert werden, daß Genehmigungen zum Abschluß oder zur Aushorstung bei behaupteter untragbarer Bestandszunahme erst nach genauen Untersuchungen durch Biologen und Ornithologen erteilt werden dürfen.

Die Delegierten von Österreich und Italien wurden eingeladen, bis zur nächsten Tagung die Möglichkeit zu prüfen, im Kärntner-friaulischen Grenzgebiet ein gemeinsames Naturschutzgebiet zu schaffen.

Exkursionen führten die Tagungsteilnehmer nicht nur in den schon erwähnten Ahornboden, sondern auch zu den besonders interessanten und charakteristischen Buckelwiesen bei Mittenwald, über die es bereits verschiedene wissenschaftliche Publikationen über ihre biologische und botanische Bedeutung gibt. Leider sind auch sie durch beabsichtigte Einebnungen zur Baulandgewinnung gefährdet.

Die letzte Exkursion führte in das Murnauer Moos, wo sich die CIPRA ebenfalls davon überzeugen konnte, daß dessen Erhaltung von großer wissenschaftlicher Bedeutung ist.

So brachte auch diese Tagung allen Teilnehmern wieder eine Fülle von wertvollen Anregungen und den Delegierten verantwortungsvolle Aufgaben.

Dr. C. Fossel

## Der Österreichische Naturschutzbund tagte in Tirol

Über Initiativen und Erfolge des Österreichischen Naturschutzbundes sowie über die Schwerpunkte seines bisherigen und zukünftigen Arbeitsprogramms gab die Bundesausschußsitzung des ÖNB Aufschluß, die am 11. Oktober 1967 im Berghotel der Patscherkofelbahn abgehalten wurde.

Die Bedeutung dieser vom Präsidenten des ÖNB, Direktor des Hauses der Natur in Salzburg, Prof. Dr. Tratz, und dem rührigen Schriftführer Oberregierungsrat Dr. Fossel (Graz) geleiteten Veranstaltung wurde durch die Anwesenheit von Vertretern des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie, der Naturschutzreferenten der

Ämter mehrerer Landesregierungen, des Österreichischen Gemeindebundes, des Österreichischen Alpenvereins, des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, des Fischereiverbandes u. a. sowie namhafter Wissenschaftler unterstrichen.

Die sozusagen in ihrem Element, in der prachtvollen Kulisse der Tiroler Bergwelt tagende Versammlung erledigte ihre umfangreiche Tagesordnung bemerkenswert sachlich und konstruktiv. Die Landesgruppen des Österreichischen Naturschutzbundes und die Österreichische Naturschutzjugend berichteten über viele geleistete Arbeit; die in Vorarlberg noch fehlende Landesgruppe des ÖNB soll spätestens im nächsten Jahr gegründet werden.

Wie Univ.-Prof. Dr. Wendelberger als Leiter des Instituts für Naturschutz des ÖNB berichtete, befaßt sich das Institut im Rahmen seiner wissenschaftlichen Gutachtertätigkeit auch mit dem Naturschutzgebiet Karwendel und im besonderen mit den Verhältnissen am Ahornboden. Tirol dankt dem Institut auch eine eingehende Untersuchung über die im Zusammenhang mit dem Betrieb der Zementkraftwerke notwendig werdende Zillerregulierung.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde die mangelnde finanzielle Dotierung des ÖNB durch die öffentliche Hand kritisiert, die trotz überragender Leistungen der Bundesgeschäftsstelle in Graz die auch im öffentlichen Interesse gelegene notwendige Arbeit gefährdet.

Als einer der wichtigsten Programmpunkte wurden die Aktionen des Bundes, der Länder, der Gemeinden, der Schulen u. a. sowie des Österreichischen Naturschutzbundes zum europäischen Naturschutzjahr 1970 angesehen; als gesamtösterreichische Leistung für dieses Gedenkjahr sollen u. a. die Schaffung des Nationalparks Hohe Tauern, die Herausgabe von Sonderbriefmarken und die Herstellung eines Naturschutz(Fernseh)films erreicht werden.

Dem vordringlichen Bedürfnis, den Naturschutzgedanken in der Bevölkerung zu vertiefen und die Mitarbeit auf eine breitere Basis zu stellen, sollen gezielte Werbemaßnahmen, eine grundlegende Verbesserung der Zeitschrift „Natur und Land“ unter ihrem neuen Redakteur Dr. Horneck, das für Behörden, Naturschutzorgane und für Private gleichermaßen unentbehrliche Handbuch „Naturschutz von A—Z“ und der bereits laufende „Pressedienst“ des Österreichischen Naturschutzbundes und des Instituts für Naturschutz sowie weitere Publikationen dienen.

Wohl die zweckmäßigste und vollkommenste Art des Naturschutzes, nämlich der Ankauf oder die Pachtung von schutzwürdigen Gebieten, wie sie in Vorarlberg, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Niederösterreich u. a. schon lange getätigt werden, soll durch eine neuartige Aktion gefördert werden. Auch die Zusammenarbeit mit den im Bundesausschuß

vertretenen Vereinen und Organisationen, wie ÖAMTC, alpine Vereine, Jägerschaft und Fischer, Tierschutzvereine u. a., soll vertieft werden.

In der Mittagspause besuchten interessierte Teilnehmer unter Führung von Univ.-Prof. Dr. Tranquillini das Klimahaus am Patscherkofel. Abends hatten die Stadt Innsbruck und das Land Tirol die Tagungsteilnehmer und prominente Vertreter des öffentlichen und kulturellen Lebens, die Tiroler Träger des Ehrenzeichens des ÖNB und die Tiroler Naturschutzjugend zu einem Empfang in die Stiftsäule geladen, wo sie von Landeshauptmann-Stellvertreter Prof. Dr. Fritz Prior und Vizebürgermeister Direktor Hans Maier mit Worten der Anerkennung für ihre Tätigkeit begrüßt wurden.

Bei der naturkundlichen Lehrfahrt, die am folgenden Tag zur Erfurter Hütte im Rofan führte, sprachen sich die Teilnehmer angesichts der Ein-

griffe in das dortige Landschaftsbild für das baldige Inkrafttreten der Rofanschutzverordnung aus. Der gewaltige Eindruck, den der Ahornboden mit seiner herbstlichen Farbenpracht als Fahrtziel bei den aus allen Teilen Österreichs zusammengekommenen Tagungsteilnehmern hinterließ, kam auch in einer langen und lebhaften Diskussion über die Pflanzungs- und Verkehrsprobleme dieses prädestinierten Naturparks zum Ausdruck.

Der am Schluß ausgesprochene Dank an den Verein für Heimatschutz und Heimatpflege als Landesgruppe Tirol des Österreichischen Naturschutzbundes, der mit Kustos Dr. Franz Niederwolfgruber für die Organisation der Gesamtveranstaltung verantwortlich zeichnete, war verdient.

Nicht zuletzt wird die Tagung auch der Tiroler Naturschutzarbeit Auftrieb und neue Impulse geben.

Dr. Kirsch

## Die Heiligengeistklamm

*Ein botanisches Kleinod der Steiermark*

Von Prof. Helmut Melzer, Judenburg

*Wo der südlichste Punkt der Steiermark ist? 6.5 Kilometer südlich von Leutschach! Die Staatsgrenze verläuft hier auf dem mächtigen Nacken des Posruck, wo, nur wenige Meter von der Grenze entfernt, aber schon auf jugoslawischem Boden, dort Osterberg genannt (vom slowenischen oster vrh = spitzer Gipfel, 907 Meter), die Heiligengeistkirche steht. Dort hinauf führt auf österreichischer Seite die Heiligengeistklamm, eine düster-kühle Gebirgsschlucht, die mit ihrem Einzugsgebiet unter Naturschutz steht. So erleben wir im Grenzland, wo die Weingärten an den Hängen liegen und die Edelkastanie gedeiht, das wilde Schauspiel einer Gebirgsklamm, die ein botanisches Kleinod der Steiermark ist.*

Die Heiligengeistklamm verdient zweifellos in hohem Maße die Aufmerksamkeit des Naturfreundes. Sie auf der Landkarte zu suchen, ist zwecklos, sie ist nicht einmal in der neuen Österreichischen Karte 1:50.000 (Blatt 207) verzeichnet. Vom Namen keine Spur, keine Bodensignatur deutet darauf hin, daß im südlichsten Teil der Steiermark eine Klamm mit immerhin ganz ansehnlichen Felsbildungen sein könnte. Man hat es nicht einmal der Mühe wert gefunden, in die Karte zum fremden Namen der weithin sichtbaren Kirche oben auf dem Berge wenigstens in Klammer den deutschen Namen beizufügen, obwohl jeder Einheimische sie unter dem Namen „Heiligengeistkirche“ kennt. Von hier sieht man an klaren Tagen weit hinein ins obersteirische Bergland, und in der Nähe entspringt auf österreichischem Boden der Heiligengeistbach. In mehreren Äderchen sprudelt das klare Naß

aus dem Boden. Man tut gut daran, an diesem idyllischen Ort ein wenig zu verweilen. Auf einigen bizarr geformten Felsen am Waldrand verrät der Grünstielige Streifenfarn, daß die verwitterten Felsblöcke aus Kalk bestehen, weshalb ja auch der Unterwuchs im Mischwald darüber außerordentlich üppig und artenreich ist, im Gegensatz zu den anderen Wäldern des Posruckgebirges. In der ganzen Steiermark wächst nur hier, also im südlichsten Zipfel der Steiermark, die Aremonie (*Armonia agrimonoides*), eine mediterrane Bergwaldpflanze aus der Familie der Rosenblütler. Zweckmäßigerweise beginnen wir freilich die Wanderung durch die Klamm am unteren Ende, einige hundert Höhenmeter tiefer, nahe der Spitzmühle.

Schon am Eingang empfängt uns hier auch an heißen Sommertagen die angenehme Kühle eines Schluchtwaldes. Das Rauschen des rasch

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [1967\\_5-6](#)

Autor(en)/Author(s): Fossel Curt Max

Artikel/Article: [Von der Jahrestagung der Internationalen Alpenkommission \(CIPRA\).  
138-143](#)